



Die Isnyer Schwäne sind wieder weiß

ISNY (sts) – Das Schicksal der Sauweiher-Schwäne nach dem Ölunfall am 14. Januar hat in Isny viele Tierfreunde bewegt. Vergangenen Donnerstag war nun zu erfahren, dass ein Jungschwan wieder ausgewildert werden konnte, nachdem er in der Praxis von Tierärztin Barbara Zaltenbach in Lin-

dau versorgt worden war. Zwei weitere Schwäne seien allerdings „noch nicht ganz über den Berg“. Derweil haben zwei Fotografen mit ihren wunderbaren Aufnahmen die Facebook-Gemeinde in der Isny-Gruppe der Schwäbischen Zeitung erfreut: „Startbahn Rotmoos West“ betitelte Mi-

chael Weinmann augenzwinkernd seinen dynamischen „Fang“ mit dem Objektiv in der vergangenen Woche (Bild rechts oben). Heinz Bucher wiederum war am Inselweiher im Schächele auf Fotopirsch, wo er zwei poetisch-majestätische Momente bannen konnte. Sie können Erinnerungen

darin wachrufen, dass die Haltung von Schwänen auf offenem Gewässer im Mittelalter in ganz Europa als Hoheitsrecht galt. Eine Störung der Alsterschwäne in Hamburg stand im 17. Jahrhundert sogar unter Strafe. Was sich seither nicht geändert hat: Der größte aller Entenvögel in hie-

sigen Gefilden ist auch heute noch majestätisch anzusehen – ob auf dem Wasser oder in Luft. Und ganz besonders, wenn sie mit dem gleißenden Weiß des Schnees um die Wette strahlen.

FOTOS: HEINZ BUCHER (2), MICHAEL WEINMANN

„Man kann ein Loch nicht mit einem Loch stopfen“

Die Rehabilitationskliniken in Isny und das Pflegepersonal-Stärkungsgesetz

Von Tobias Schuhmacher

ISNY - In Deutschland fehlen Zehntausende Fachkräfte für die Pflege von Patienten. Politiker und Krankenhausbetreiber versuchen, diesen „Pflegenotstand“ in den Griff zu bekommen – mit unterschiedlichen Ansätzen wie Initiativen für eine Rückkehr von Menschen in ihren einst erlernten Pflegeberuf, durch die Anwerbung von qualifiziertem Personal im Ausland, aber auch durch Überlegungen, Untergrenzen beim Personal für die Besetzung in einzelnen Abteilungen anzudrohen, oder sogar, einzelne Stationen zu schließen.

Eine Maßnahme, die dem Mangel begegnen und abhelfen soll, ist das „Pflegepersonal-Stärkungsgesetz (PpSG)“, das am 1. Januar 2019 in Kraft getreten ist. Krankenhäuser und Pflegeheime sollen nun mehr Fachpersonal einstellen können. Die Kosten dafür bekommen sie von den Krankenkassen erstattet, die außerdem die vollständigen Kosten bei steigenden Tariflöhnen der Pflegekräfte in Krankenhäusern tragen. Auch die Vergütung von Auszubildenden in der Kranken- und Kinderkrankenpflege sowie in der Krankenpflegehilfe übernehmen die Kassen im ersten Lehrjahr seit Anfang des

Jahres. Ein Ziel des PpSG ist nämlich, die Betreiber von Krankenhäusern und Pflegeheimen dazu zu bewegen, mehr auszubilden.

Mit der Klinik Übrerruh in Bolsternang, die zum Verbund der RehaZentren Baden-Württemberg gehört, und den Waldburg-Zeil-Kliniken (WZK), nicht nur in Neutrauchburg, sind auch Einrichtungen in der Region betroffen. Im Gespräch mit der „Schwäbischen Zeitung“ begrüßen Constanze Schaal, Geschäftsführerin des Übrerruh-Trägers, und WZK-Geschäftsführer Ellio Schneider zwar allgemein das Inkrafttreten des Gesetzes: „Natürlich ist es richtig, wenn Pflegeheime und Krankenhäuser mehr Personal einstellen.“

Trotzdem sind beide enttäuscht – Schaal auch als Vorstandsvorsitzende der Deutschen Gesellschaft für medizinische Rehabilitation (DEGEMED) und Schneider als Mitglied im Vorstand des Bundesverbandes deutscher Privatkliniken (BDPK). „Das Gesetz bringt für die Reha-branchen keine Fortschritte. Es benachteiligt ganz klar Pflegekräfte in Reha-Einrichtungen“, sagt Schaal. Die Kli-

niken, die sie beide repräsentieren, bekämpfen vom „großen PpSG-Kuchen“ nichts ab: Denn selbst im Falle, dass sie vermehrt Personal engagieren könnten, bekämpfen sie dieses nicht über das PpSG gegenfinanziert.

Schneider verweist auf den leergefegten Arbeitsmarkt und nennt als Beispiel die aktuelle Arbeitslosenquote im Landkreis Ravensburg von 2,3 Prozent. „Woher sollen denn die Arbeitskräfte für die Krankenhäuser in der Region kommen“, fragt Schneider. „Man kann ein Loch nicht mit einem Loch stopfen“

Personal könnte abwandern

Kliniken wie jene der RehaZentren Baden-Württemberg oder von Waldburg-Zeil bezahlen Tariflöhne. Sie könnten laut Schaal und Schneider künftig nicht mehr mit Gehältern mithalten, die in Krankenhäusern für Pflegekräfte üblich seien. Als Grund nennen die Geschäftsführer, dass die Preisentwicklung in Rehabilitationskliniken durch eine sogenannte „Grundlohnrate“ gedeckelt sei. Schaal und Schneider befürchten,

dass durch die Anreize des PpSG mehr Pflegekräfte aus Reha-Einrichtungen in Akut-Kliniken wechseln könnten. Die Folge wäre: „Die Rehabilitationsversorgung im Anschluss an die Krankenhausbehandlung gerät in Gefahr.“

Fehlende Rehabilitationsplätze

In der Praxis schlage dies heute schon durch: Während einerseits immer mehr Patienten immer früher nach Schlaganfällen, Herzoperationen, Endoprothesen und Krebserkrankungen in die Rehabilitation verlegt und dort pflegerisch aufwendig versorgt würden, seien andererseits wegen fehlender Fachkräfte die dafür nötigen Rehabilitationsplätze schon heute schwer zu bekommen: „Ohne eine Möglichkeit, unsere Preise an stärker steigende Personalkosten für Fachkräfte anpassen zu können, wird zukünftig der Personalmangel in den Reha-Einrichtungen zum Alltag gehören“, sind Schaal und Schneider überzeugt. Sie wünschen sich offene Gespräche mit den Kostenträgern, „was ihnen Pflege in der Reha wert ist“.

Politik in der Pflicht

Die beiden Geschäftsführer sehen hierbei erneut die Politik in der Pflicht und machen sich nach eige-

nen Angaben in ihren jeweiligen Bundesverbänden dafür stark, „dass das Gesundheitsministerium beim PpSG nachbessert“. Mit dieser Forderung sähen sie sich als Vertreter der Reha-kliniken übrigens in guter Gesellschaft: Auch der Bundesrat habe in seiner Stellungnahme zum PpSG am 21. September 2018 „dringenden Handlungsbedarf“ konstatiert.

„Wenn es die Bundesregierung nicht schafft, dass Reha-Kliniken bundesweit ihre Pflegekräfte ebenso gut bezahlen können wie Krankenhäuser“, wären nicht nur die Mitarbeiter die Leidtragenden. Sondern nach Überzeugung von Schaal und Schneider genauso die Patienten – und das in immerhin 1142 Reha-Einrichtungen in ganz Deutschland.



Rehakliniken in Isny: Zahlen und Politik

Die Klinik Übrerruh in Bolsternang hat 183 Mitarbeiter, davon sind 19 Pflegekräfte. Unter den insgesamt 1094 Mitarbeitern in der gesamten Gruppe der RehaZentren Baden-Württemberg sind es 144 Pflegekräfte. Die Waldburg-Zeil-Kliniken beschäftigen in Neutrauchburg 735 Mitarbeiter, darunter 88 Pflegekräfte, von 3000 WZK-Mitarbeitern bundesweit sind 671 in der Pflege tätig. Alle Rehabilitationseinrichtungen haben in Bezug auf die Zahl der beschäftigten Pflegekräfte die Strukturvorgaben der Deutschen Rentenversicherung (DRV) – dem „Hauptbeleger“ – zu erfüllen.

Der BDPK, in dessen Vorstand Ellio

Schneider sitzt, ist die politische Interessenvertretung der Krankenhäuser und Rehabilitationskliniken in privater Trägerschaft. Der Bundesverband positioniert sich zu den Bereichen Qualität, Finanzierung, Mitarbeiter, Zugang, Reha vor Pflege und Rente, faire Vertragsbeziehungen und Wettbewerbsbedingungen.

Die DEGEMED ist ein Spitzenverband der medizinischen Rehabilitation. Sie setzt sich für die Interessen der stationären und ambulanten Rehabilitationseinrichtungen ein und vertritt indikationsübergreifend Einrichtungen in öffentlicher, freigemeinnütziger und privater Trägerschaft.

Der Mann in Stuttgart schaut zu Hause vorbei

Landtagsabgeordneter Raimund Haser auf Informationstour durch Isny

Von Walter Schmid

ISNY - Auf Einladung des CDU-Stadtverbandes hat Landtagsabgeordneter Raimund Haser einen Tag lang Isnyer Einrichtungen besucht. Im Hotel Gasthof Bären stellte er sich am Abend außerdem den Fragen von gut einem Dutzend Parteimitgliedern.

Isny sei für ihn schon immer eine der schönsten Städte in seinem Wahlkreis Wangen/Iller gewesen, schmeichelt Haser den Anhängern. Heute werde dieser Eindruck ergänzt durch drei Adressen mit hoher Kompetenz in Sachen Ökologie, Bildung und Wirtschaft, resümierte der Abgeordnete den informationsreichen Tag. Beim Landschafts- und Gartenbau-Unternehmer Edelman seien ökologische Themen besprochen worden. Er habe etwas dazugelernt über Natur- und Bodenschutz, Moorrenatu-

rierung und Umweltverantwortung überhaupt.

Was die Naturwissenschaftlich Technische Akademie (NTA) betrifft, müsse man nicht drumherum reden: Seit 2016 sei diese traditionsreiche Bildungsstätte, jedenfalls den Hochschulbereich betreffend, ein Sorgenkind für die ganze Region gewesen. Man müsse den Verantwortlichen, allen voran dem Stiftungsratsvorsitzendem Wolfgang Brunner, Geschäftsführer Karl Maier sowie Bürgermeister Rainer Magenreuter für ihr Engagement zum Erhalt der NTA danken, dass die Einrichtung, Berufskolleg und Hochschule, in Zukunft mit neuem Kooperationspartner erhalten bleibe. „Ich sehe jetzt die NTA auf einem gutem Weg“, so der Eindruck Hasers.

Wenn der Caravan- und Wohnmobilerhersteller Dethleffs in den vergan-

genen vier Jahren 600 neue Mitarbeiter eingestellt habe, zeige dies ein prosperierendes Unternehmen unter dem Geschäftsführer Alexander Leopold. Er freue sich besonders auch über Dethleffs' gesamtgesellschaftliche Verantwortung, wenn er höre, dass in Kooperation mit der Stadt über einen Betriebskindergarten

nachgedacht werde. Realistisch betrachtet verbringe ein Mitarbeiter acht Stunden im Betrieb, 16 Stunden blieben übrig für Familie, Kinder, Wohnung, Freizeitgestaltung, Alltagsbewältigung. Dethleffs zeige, dass die Firma den „Rest“ des Lebens seiner Mitarbeiter nicht nur der Politik und der Stadt überlasse.

Beim anschließenden Stammtisch wurden vielerlei Themen angerissen, auch bundespolitische: Familiengeld statt kostenlose Kita-Plätze; Migrationspolitik in langfristiger Perspektive planen, weil die Wirtschaft wahrscheinlich nicht ewig so weiterbrumme; Naturschutz, Umweltschutz, Klimaschutz, Dieselmotor. Auch die „Gerechtigkeitsfrage“ war ein Thema, weil die Schere zwischen den Habenden und den Nichthabenden immer weiter aufgehe.

Dem kommunalen Wohnungsbau im städtischen Eigenbetrieb stehe die Isnyer CDU kritisch gegenüber: „Ein Fass ohne Boden“, wird befürchtet; dies war auch im Rückblick auf die Informationsfahrt nach Kressbronn zu hören (SZ berichtete). „Ehe nicht die letzte Rechnung der momentanen Großprojekte bezahlt ist, können wir da nicht zustimmen“, war in der

Runde zu hören. Als Alternative sei denkbar, dass die Stadt leerstehende Wohnungen anmietet und weitervermietet und damit für den Vermieter eine gewisse Sicherheit und Garantie übernehme, lautete ein weiterer Vorschlag. Die „Caritas“ bietet in Isny bereits ein solches Modell an.

In Bildungsfragen liege der Schwerpunkt in der Lehrerfortbildung und Unterrichtsqualität, Kommunikation des Lehrers mit den Kindern und der Kinder untereinander habe Vorrang vor dem digitalisierten Klassenzimmer, war ein weiterer Nenner unter den Gesprächsteilnehmern.

Alexander Sochor, CDU-Fraktionsvorsitzender im Isnyer Rathaus, beschienigte Raimund Haser „hohe und breit angelegte Fachkompetenz – wir sind froh, dass wir Sie als unseren Vertreter in Stuttgart haben.“



Diese Isnyer Parteikollegen haben Raimund Haser (3. v. l.) durch den Tag begleitet: Alexander Fürst von Quadt, Alexander Sochor, Mark Siebler, Karl Christ, Peter Manz und Silvia Ulrich (v. l.). FOTO: WALTER SCHMID